

Wien, 17. 4. 1915

Liebster, bester Freund, Du mußt mir die Annahme nicht übel deuten, sie
 ist wirklich keine Kränze, auch habe ich keine Bitte an Dich, sie ich heuch-
 lerisch verbergen müßte. Aber wenn etwas Besonderes in meinem Leben
 eintritt, oder so. Wenn jemand mir sehr viel zu bedeuten beginnt, dann
 erkenne ich erst, sobald auch ein Freund viel bedeutet. Ich werse Dich sofort
 überfallen, aber setze Dich doch wieder: Ich bin nicht mehr allein und übers
 Jahr werde ich vielleicht verheiratet sein. Es ist wie ein Wunder, das ich
 Dir nicht beschreiben kann; Du weißt das ja längst, ich habe so lange warten
 müssen, bis ich das erleben durfte. Ich habe eine gänzlich falsche, nein, über-
 haupt keine Vorstellung von Liebe und Weib gehabt; ich hatte wohl den richtigen
 Instinkt, ging aber zu falschen Türen, die mir mein Beruf öffnete; ich schloß
 absichtlich die Augen, um das zu übersehen, was meinem Instinkt nicht entsprach.
 Ich wollte blind jenen, das das ~~Wohlstand~~ Weib mit dem Knaben
 gemeinsam hat, suchte aber ~~in~~ im falschen Hörer. Heute fühle ich durch und
 durch, daß mein Generalintuition nicht in seinem verdorbenen, verkehrten Emp-
 finden - wo sollte ich es mir verdorben haben! - lag, sondern in einem ~~emotionalen~~
 Gefühlskomplex, der so naiv und stark war, daß er sich über die fundamentalsten
 Dinge des Geschlechts hinwegsehen konnte, weil er sich erfüllen wollte und
 mußte. Die Konsequenzen dieses Gefühls waren so grotesk, daß sie per se
 annehmen mußten. Und doch hatte dies alles gar nichts damit zu tun. Ich habe
 nur die Person erkannt, die ich lieben muß; sie war immer ein klein
 wenig ähnlich, aber sie war es nie. Und nach kurzer Zeit verschwand auch
 die kleine Ähnlichkeit und ich war allein und enttäuscht. O, wenn ich
 Dir sagen könnte, wie und das plötzlich alles klar ist! Ich habe Dir in den
 letzten Jahren nichts mehr erzählt von meinem Leben, aber es hat nicht gerührt.
 Es war keine schöne Zeit und ich muß Gott danken, daß er mich vor einem
 äußeren Konflikt bewahrt hat, sei mir auch mein äußeres Leben verborgen
 hätte.

Ich habe es wohl gemerkt, wie Deine Freundschaft zu mir in der letzten
 Zeit, vielleicht schon seit einem Jahre oder länger erhalten ist und ich
 hatte mir schon einige Male vorgenommen, mit Dir darüber zu sprechen.
 Aber so etwas kann man nicht. Du konntest ja nichts dafür, es geschah
 wahrscheinlich sogar gegen Deinen Willen, von Deiner immer mehr

gesunden und reinen Natur diktiert. Ich hatte wochenlang eine rasende
Angst, da ich mich verloren ginzst; ich fühlte es, wie ich zwischen Dir
und Deiner Frau als Haumais, als Fremdkörper stand, der aus einem
guten Willen, aus Mitleid und vielleicht aus einer ehemals liebes Ge-
wohnheit ^{bloß} geduldet ward. ~~Ich~~ Schon in Dresden habe ich gespürt,
~~daß es~~ wie wenig organisch ich ~~mit~~ mit Euch verwachsen war, und
es war mir das Gefühl gänzlichen Verlassens, das mich abhielt, abzu-
reisen. Aber es war mir nie wohl in Dresden und ich habe mich weder
heute noch im vorigen Jahre ^{noch früher} dort erholt. Das alles wollte ich Dir schon
vor einigen Wochen schreiben, aber ich konnte es nicht. Heute, ~~da~~ da ich Dir
noch etwas Anderes mitteilen konnte, da ging es. Denn nun fühle ich
den Raum schwinden, ~~der~~ der schwere nervöse Druck löst sich langsam
von mir und mir ist fast, als hätte ich eine Krankheit überstanden
oder wäre an einer großen Gefahr vorübergegangen.

Und nun bitte ich um Urlaub. Ich habe neben Schule, Notizen, Karten,
Kartoffelbau und Schönborg noch eine große Pflicht, die ich auf der
gestrigen Karte noch schamhaft verschwiegen. Ich muß mein Leben erfüllen.
Du mußt Dir aber keine Gemeinheit denken. Ich bin der glücklichste und
reinste Mensch, der ich früher nie war. Ich weiß erst, was das heißt: sein.
Du darfst ^{auch} nicht lachen, weil ich so spät dagnkomme und weil ich nun
das behaupte, was ich früher ablehnen mußte. Ich habe mich aber so lange
geirrt und meinen Irrtum hätte ^{auch} Dein vernünftigstes Radeln nicht richtig:
gestellt. Das muß die eigene Natur korrigieren oder sie verdirbt.

Bitte verlasse Dich aber nicht fest darauf, daß ich jetzt längere
Zeit nicht komme, es ist möglich, daß ich sehr bald bei Euch sitze, wenn
es mich drängt, mit Euch zu reden. ~~Ich~~ Ich weiß ja nicht, wie alles wird,
jedenfalls laßt mir die Freiheit zu kommen und zu bleiben.

So güte Euch bestens fuer
Lücke.



Beier hat sich geirrt, wie ich mich geirrt habe. Es ist beinahe eine
Tragedie der Irrungen.